



Das Evangelische Vereinshaus Wuppertal

Zentrum der Nächstenliebe
und politischer Kampfplatz



Ein unentdeckter Geschichtsort

Wuppertal ist mit historischen Bauwerken reich gesegnet. Mit etwa 4500 Einträgen in ihrer Denkmalliste rangiert die Stadt innerhalb von NRW gleich hinter Köln auf dem zweiten Platz. Viele der denkmalgeschützten Bauten fallen durch dekorative Fassaden, einen besonderen Architekturstil oder ihre funktionale Einzigartigkeit sofort ins Auge. Gerne werden sie dann auswärtigen Gästen oder Neubürger*innen als historische Visitenkarten der Stadt vorgeführt.

Viele der denkmalgeschützten Bauten verbindet, dass sie in ihrer jeweiligen Einzigartigkeit als steinerne Zeugen die historisch-kulturelle Entwicklung der Stadt in ihrem Reichtum, ihrer Vielfalt und Widersprüchlichkeit repräsentieren. Das 1860 eingeweihte **Evangelische Vereinshaus in Wuppertal-Elberfeld** genießt *keinen* Denkmalschutz. Zahlreiche Umbauten, Kriegsschäden sowie Fremd- und Neunutzungen stehen dem entgegen. Von der Originalsubstanz ist nur wenig erhalten geblieben, z.B. am Eingangsportal oder im Sockelbereich des unscheinbar anmutenden Gebäudes. Aus diesem Bauwerk wurde so in Unkenntnis seiner überaus wechselvollen Vergangenheit im Lauf der Jahre ein kaum wahrgenommener und lange unentdeckt gebliebener Geschichtsort mitten in der Stadt. Ein genauer Blick auf diese Vergangenheit hilft, nicht nur die stadtschichtliche Besonderheit des Evangelischen Vereinshauses zu ermessen, sondern darin zugleich ihre Relevanz für die Gegenwart zu erkennen.

Am Anfang seiner bewegten Historie standen die aus christlicher Nächstenliebe gespeisten diakonischen Aktivitäten und der Gedanke protestantischer Geselligkeit. Von Beginn an haben historische Umbrüche und politische Katastrophen diesen Ort geprägt – oft auf eine sehr extreme Weise. So war das Vereinshaus in der Weimarer Republik der wichtigste Versammlungsort rechtsradikaler und demokratiefeindlicher Organisationen im Wuppertal. Von 1922 bis 1939 beherbergte das im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Gebäude u.a. das Polizeipräsidium und in der NS-Zeit zeitweise auch die Dienststelle der Geheimen Staatspolizei (Gestapo). Wie unter einem Brennglas bündelt das Evangelische Vereinshaus aus lokaler Sicht deutsche Geschichte. Sie reicht vom wilhelminischen Kaiserreich über die Weimarer Republik und die Nazi-Diktatur bis zur Nachkriegs-demokratie.

Die Broschüre, herausgegeben von der **Stiftung Evangelisches Vereinshaus Elberfeld**, will diesem historischen Ort zu mehr Sichtbarkeit verhelfen. Sie lädt ein zur Neuentdeckung eines Gebäudes, das den meisten Wuppertalerinnen und Wuppertalern als **Altenzentrum Kasinostraße** bekannt und vertraut ist.



*Bellebt in Republik und Diktatur:
Restaurant im Vereinshaus, um 1935.*

Königs - Geburtstags - Feier.

Der
**Schriftliche
Bürger-
Verein**



Der
**Preußische
Volks-
Verein**

gedenken dieses Jahr den
70sten Geburtstag Sr. Majestät des Königs
am **22. März** bei einem
Fest - Essen
im großen Saale des
Evangelischen Vereinshauses

*Treu zu Preußen und zur Monarchie:
Festtag für den späteren Kaiser Wilhelm I., 1867*



*Fahnenappell des „Stahlhelm“-Front-
kämpferbunds im großen Festsaal,
Weihnachten 1934.*

Vermutlich das erste Vereins-
haus-Kuratorium, 1860er Jahre.
Ganz rechts: Wilhelm Meckel.



Die „Freikonservativen“ standen für ein
entschieden christlich-patriarchalisches Denken.

Freikonservativer Verein Elberfeld,

Freitag, 27. Januar, Abends 8 Uhr
findet im
großen Saale des evangel. Vereinshauses
(Casinostraße)

die
Feier des Geburtstages Sr. Majestät
unseres Kaisers und Königs
statt.

Zu dieser Feier laden wir die Mitglieder unseres
Vereins nebst ihren Familien freundlichst ein.

Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen.
Damen können nur durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Fest-Ausschuss.

Durchschlagender
1101 HUND 11
Große Colonial-
mit Gefängen u
in 3 Monaten, 4
2 Nachmitt
Vorber

1733 Mark 7
Kaffeeöffnung
Anfang der Vor-
Entree nur 20 Pf. 0
Die Direction: 2

Musikl
Elberfeld, in
Rob. Henn
Morgen S
Grosses C

Cavalleristen
Die Mitglieder
sitz am Montag, d
Vormittags 9 U
reich im Beisein
um an der Verbr
langjährigen Ghe
des Hittmeisters
hoch-Kavallerie
Scholler, Weizung
Der

In dem
des
Freu

Mittelpunkt evangelischen Lebens

Die Geschichte des Evangelischen Vereinshauses beginnt 1854 mit dem Aufruf protestantischer Pastoren zur Gründung eines neuen Mittelpunkts des lokalen Protestantismus. Es sollte ein Zentrum des geselligen Lebens der reformierten und lutherischen Gemeinden im Wuppertal sein und christlichen Vereinen ein festes Domizil geben: dem Jünglings-Verein (der spätere CVJM), der Bergischen Bibelgesellschaft, der Inneren Missionsgesellschaft, dem Elberfelder Erziehungsverein und dem Verein zur Unterstützung, Pflege und Speisung [von] verschämten Armen und Kranken. Geplant war zudem die Einrichtung einer Herberge mit zunächst 40 Betten für umherziehende Handwerkergehlen, die im Zuge der Industrialisierung Elberfelds seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in großer Zahl ins Wuppertal strömten. Das 1859 gegründete Komitee des Evangelischen Vereinshauses kaufte für 30.000 Taler ein an der Ecke Luisen-/Kasinostraße gelegenes Grundstück mit einem Wohnhaus und einer großen Reitbahn, die von 1833 bis 1844 als Theaterstätte gedient hatte. Man baute sie großzügig um und schuf einen großen Festsaal mit Galerie für 800 Personen. Am 29. August 1860 wurde das Evangelische Vereinshaus mit einem Festprogramm der „Stiftung zur Beförderung evangelischer Gemeinschaft“ feierlich eröffnet. Ein Kuratorium aus 14 Mitgliedern der reformierten und lutherischen Gemeinden übernahm seine Leitung. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Seidenfabrikant und spätere Handelskammerpräsident Wilhelm Meckel gewählt.

Das neue Zentrum des Elberfelder Protestantismus ausgerechnet in ein ehemaliges Theatergebäude zu verlegen, war nicht ohne Ironie, denn evangelische Geistliche hatten bis weit ins 19. Jahrhundert das Theater als „Götzentempel“ und Schauplatz des „Sittenverfalls“ heftig bekämpft. Und doch passte es zu den moralisch-ethischen Bestrebungen der Vereinshausgründer, einer um sich greifenden „sittlichen Verwahrlosung, der Unkirchlichkeit und Gottentfremdung“ im Sinne der christlichen Mission entgegenzuwirken und zugleich der Allgemeinheit einen sozialen Dienst zu erweisen. Das Vereinshaus erfüllte neben seinem satzungsgemäßen Zweck christlicher Nächstenliebe und Geselligkeit noch einen weiteren, gleichsam übergeordneten Auftrag: das Haus sollte eine Art Schutzmauer bilden gegen die Zumutungen und Gefahren einer Moderne, der vor allem viele junge Menschen infolge der extrem dynamisch verlaufenden Urbanisierung des Wuppertals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgesetzt waren. Dazu gehörten die seit den 1860er Jahren rasch anwachsende und mehrheitlich sozialistisch orientierte Arbeiterbewegung, aber auch typisch großstädtische Verlockungen wie der nahezu unbeschränkte Alkoholkonsum und seine Folgen.

Das Kuratorium des Vereinshauses diskutierte deshalb lange und kontrovers über den Ausschank von Bier und Wein in der hauseigenen Restauration und erließ eine von bürgerlich-christlichen Wertvorstellungen geleitete Hausordnung, die u.a. Tanzveranstaltungen grundsätzlich untersagte.

In politischer Hinsicht repräsentierten das Evangelische Vereinshaus und sein Kuratorium von Beginn an einen „vaterländischen“, d.h. preußisch-monarchistischen und später deutschnationalen Geist, wie er für den Protestantismus im Kaiserreich und in der Weimarer Republik charakteristisch war. Das spiegelt auch das Veranstaltungsprogramm jener Jahre wider. Man feierte dort nicht nur regelmäßig mit großen

Festen die Geburtstage der jeweiligen Hohenzollern-Herrscher, man bot auch einschlägigen politischen Gruppierungen wie den „Freikonservativen“ oder der **Christlich-Sozialen-Partei (CSP)** ein Forum. Diese war 1878 von dem Berliner Theologen und Politiker **Adolf Stoecker** zunächst als „Arbeiterpartei“ gegründet worden, schloss sich aber später der Deutschkonservativen Partei (DkP) an. Sein Versuch, mit christlicher Sozialpolitik, antikapitalistischen Positionen und einem aggressiven Antisemitismus eine konservative Alternative zur Sozialdemokratie zu schaffen, scheiterte jedoch. Auf weit größere Resonanz traf sein Programm dagegen beim kleinbürgerlichen Mittelstand und bei Studenten.

Stoecker, in nationalistischen Kreisen

hoch angesehen, als radikaler Judenfeind aber vielfach umstritten, besuchte auch mehrmals das Wuppertal. So hielt er im Oktober 1883 als Festprediger beim 50. Geburtstag der „Elberfeld-Barmer Gefängnisgesellschaft“ auf der anschließenden Feier im Evangelischen Vereinshaus eine Ansprache an die versammelte Prominenz. 1893 sprach Stoecker im benachbarten evangelischen Jugendhaus über die „Judenfrage“.



Der Berliner Hofprediger Adolf Stoecker
(1835-1909)

Einnahmen / Ausgaben

1860-1864

5,5-95 bis 190 Rub

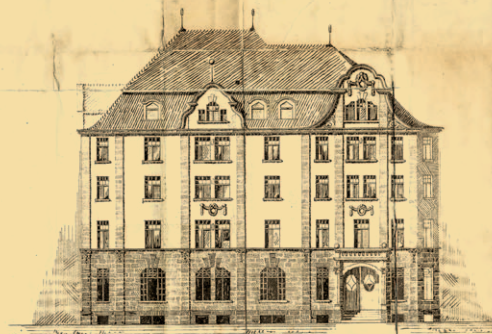
Mit

GOTT

Titelseite des ersten
Vereinshaus-Kassenbuches
1860-1864



Louisenstrasse.



Casimstrasse.

Entwurfsansicht des neu geplanten Vereinshauses im Maßstab 1:100, 1908.



Grichstrasse.

Vereinshaus Elberfeld.

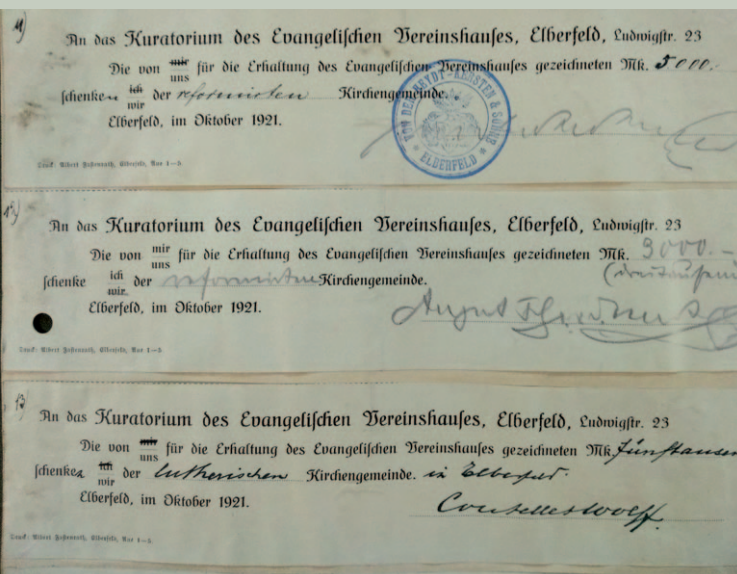
M. 1:100.

ELBERFELD, DEN 9. MÄRZ 1908

ZUM BRÄUEREI-
BILDAUSSTELLUNG DES VEREINSHAUSES
DES PRÄSIDENTEN H. H. H. H. H.

DER BRÄUEREI-
BILDAUSSTELLUNG
UND ARCHITECT

Auch viele private Spenden sicherten
1921 die Existenz des Hauses.



Heimstatt und Herberge für Viele

Schon in den 1880er Jahren erlebte das Vereinshaus erstmals eine bedrohliche Krise, weil der evangelische „Jünglings-Verein“ in der Bergstraße ein eigenes Jugendhaus baute und damit zum Konkurrenten bei Vermietungen wurde. Um eine Auflösung des Hauses abzuwenden, entschied das Kuratorium, auf seinem Grundstück einen erheblich erweiterten Neubau zu errichten. Das „alte“ Vereinshaus wurde 1910 abgerissen, das neue am 10. Mai 1912 in Anwesenheit kirchlicher und städtischer Prominenz feierlich eröffnet. Die Festrede hielt der lutherische Pastor Heinrich Niemöller. (Sein Sohn Martin Niemöller, in Elberfeld aufgewachsen, wurde später ebenfalls Pfarrer. 1933 stand er wie viele evangelische Geistliche dem Nationalsozialismus zunächst positiv gegenüber. Als führendes Mitglied der Bekennenden Kirche entwickelte er sich dann aber zum überzeugten NS-Gegner.)

Das nach Plänen des Barmer Architekten Friedrich Schutte erbaute neue Evangelische Vereinshaus besaß nun einen repräsentativen Festsaal mit Orgel, rund 200 Räume sowie einige kleinere Säle und Sitzungszimmer. Man kalkulierte nun mit deutlich mehr Mietein-



Elberfeld, den 20. September 1916

An das Kuratorium des Evangelischen Vereinshauses,
z.H. des Herrn Fritz Kellermann

H i e r .

Wir empfangen Ihre gefl. Zuschrift vom 11. ds. und be-
stätigen unser Einverständnis mit dem Abkommen.

Wir danken bestens für Ihr Entgegenkommen und grüssen

hochachtungsvoll
Evang. Verein für junge
Kaufleute und Beamte

Vorsitzender.

Aufstieg

nahmen und konnte zugleich noch stärker den gemeindlichen und diakonischen Verpflichtungen gerecht werden. Das inzwischen von dem Elberfelder Fabrikanten Wilhelm Boeddinghaus geführte Kuratorium richtete eine eigene Herberge für „alleinstehende Personen weiblichen Geschlechts“, das Lydia-Heim, und ein christliches Hospiz für „durchreisende Fremde“ ein, erweiterte die Herberge zur Heimat für Handwerkerge-sellen auf Wanderschaft und bot auch neu entstandenen Vereinen eine attraktive Heimstatt: dem Evang. Verein für junge Kaufleute, dem Blaukreuz-Verein, dem Evang. Bürgerverein, dem Verein für Frauenbestrebungen, dem Evang. Arbeiterinnen-Verein Elberfeld, dem Gesangsverein „Echo“ u.a. Die finanzielle Basis des Vereinshauses bildeten Miet-einnahmen, das in den beiden oberen Etagen eingerichtete Hotel sowie eine zeitgemäß modernisierte Restauration, die als „Gaststätte“ allen Bürgerinnen und Bürgern offen stand. Die Konzession erhielt ein ausgewiesener Profi, der zuvor über zehn Jahre erfolgreich den Wirtschaftsbetrieb des Elberfelder Thalia-Theaters am Islandufer geleitet hatte.

Der Erste Weltkrieg (1914-1918) bedrohte jedoch erneut die Existenz des Evangelischen Vereinshauses. Sonderzuschüsse der Stadt und der evangelischen Gemeinden, private Geldspenden, die Vermietung der Säle und Sitzungs-räume auch an nichtkirchliche Organisationen sowie die Umnutzung des Hotelbetriebs zugunsten der Staatlichen Polizeiverwaltung stabilisierten das Vereinshaus wieder und sicherten seinen Fortbestand auch über das schwere Inflationsjahr 1923 hinaus.



HERBERGE ZUR HEIMAT WUPPERTAL-ELBERFELD

Christlicher Arbeitsnachweis für sämtliches Handwerk

Die im östlichen Gebäudeteil gelegene Herberge zur Heimat entstand aus dem Geiste der von dem Theologen und Gefängnisreformer Johann Hinrich Wichern um 1848 begründeten Inneren Mission der Evangelischen Kirche. Oft in größeren Städten eingerichtet, bildete sie das Pendant zu den von Adolph Kolping 1849 initiierten katholischen „Gesellenvereinen“. Da viele Handwerkerge-sellen, unter ihnen auch Arbeits-migranten, von Armut bedroht und den Einflüssen sozialistischer Gruppen ausgesetzt waren, sollten ihnen die Herbergen die Integration in ein christliches Milieu erleichtern. Sie standen allen Gesellen offen, „ohne Rücksicht auf Vaterland, Confession und Gewerbe“. In der Weimarer Republik erwies sich die Elberfelder „Herberge“ mit ihrer Wanderer- und Obdachlosenfürsorge als wichtige Stütze des kommunalen Wohlfahrts-wesens.

Über drei Etagen erstreckten sich Mehrbettzimmer und zwei große Schafsäle für über 100 Gäste. Gegen einen Minimalbetrag erhielten junge Männer vorübergehend Unterkunft und einfache Verpflegung. So wurden etwa 1927 dort knapp 11.000 Männer mit über 15.000 Übernachtungen beherbergt. Nach dem Ersten Weltkrieg fanden dort zudem über 1.200 Menschen Aufnahme und Betreuung, die aus dem von den Alliierten besetzten Rheinland und dem Ruhrgebiet in das grenznah gelegene Elberfeld geflüchtet waren, meistens wegen politischer Umtriebe und Widerstand gegen die Besatzer.



Aufenthaltsraum der
Elberfelder Herberge,
Ende der 1920er Jahre.

Kampf gegen die demokratische Republik

Die auf den Sturz des Kaiserreichs folgende und durch eine Revolution im November 1918 erkämpfte demokratische Weimarer Republik hatte zahlreiche Gegner und Feinde. Viele Deutsche erlebten die Kriegsniederlage als Demütigung und empfanden den Friedensvertrag von Versailles 1919/20 und die daraus resultierenden Reparationsleistungen als „Diktat“ der alliierten Siegermächte. Jene Politiker, die ihn unterzeichnet hatten, galten in rechten Kreisen als „Novemberverbrecher“ und „Vaterlandsverräter“. Besonders im kaisertreuen protestantischen Milieu – wie im Wuppertal – stieß die neue demokratische Staatsform auf breite Ablehnung. Sein politisches Sprachrohr war die 1918 als bürgerlich-rechtskonservative Sammlungsbewegung gegründete Deutschnationale Volkspartei (DNVP). Mit ihr kooperierte sehr eng der Frontkämpferbund „Stahlhelm“, der sich auf lokaler Ebene im Vereinshaus versammelte.

Im März 1933 schlossen sich beide bei der Reichstagswahl zur **Kampffont Schwarz-Weiß-Rot** zusammen und sicherten mit ihren Mandaten die Mehrheit der NSDAP. Mit der Gründung der DNVP reagierte das national gesinnte Bürgertum zugleich auf die klare Vorherrschaft der sozialistischen Kräfte im Wuppertal. Bei der Wahl

zur verfassungsgebenden Nationalversammlung im

Januar 1919 holte die DNVP immerhin 26% der Stimmen, die Sozialdemokraten und ihre linke Abspaltung, die USPD, erzielten gemeinsam 48%.

In der unruhig-chaotischen Frühphase der Weimarer Republik entwickelte sich das Wuppertal zu einem wichtigen Zentrum im Kampf gegen die Demokratie. Sein Schauplatz war immer wieder auch das Evangelische Vereinshaus, das militaristischen Vereinen, rechten Parteien und rechtsradikalen Organisationen als Versammlungsort und politische Bühne diente. In den 1920er Jahren traten dort regelmäßig Aktivisten auf, die später im NS-Unrechtsstaat hohe Ämter bekleideten, u.a. die berüchtigten Gauleiter **Erich Koch** (aus Elberfeld) und **Karl Kaufmann** sowie „Reichspropagandaminister“ **Joseph Goebbels**. 1922 besuchte auch **Adolf Hitler** das Vereinshaus. Er war damals über Bayern hinaus noch kaum bekannt. 1926, bei seinem zweiten Auftritt dort, war er mit der NSDAP bereits die unbestrittene Führungsfigur im rechten Parteienspektrum der Republik. Diese klar rechtsorientierte Schlagseite des Vereinshauses ist ohne Zweifel durch die im Kuratorium vorherrschende politische Gesinnung begünstigt worden. So verweigerte 1921 das von dem DNVP-Stadtverordneten **Paul Dülfer** geleitete Gremium der Jüdischen Gemeinde und der SPD ohne jede Begründung die Nutzung des Vereinshauses für eigene Veranstaltungen, während dort schon bald darauf völkisch-nationale und antisemitische Organisationen ein- und ausgehen durften.



Aus dem Wuppertal.

Die Faschisten im Wuppertal.

Die Fasisbewegung breitet ihre Netze von Bayern aus über das ganze Reich aus. Nachdem gestern Lettow-Vorbeck eine Parade über seine Banden in Lennep abgehalten hat, soll heute Abend

der Fasisführer Hitler

im ev. Vereinshaus in Elberfeld

sprechen. Die Angehörigen der verbotenen Orchestrationen des ganzen Bergischen Landes sind zum Besuch dieser Veranstaltung aufgefordert. In den Versammlungen werden Flugblätter der „National-sozialistischen deutschen Arbeiterpartei“ verteilt.

Die Wuppertaler Arbeiterschaft wird gut tun, dem Treiben der Fasis allenvernehmlich Aufmerksamkeit zu widmen.

Tagungs- und Versammlungsraum
im ev. Vereinshaus, um 1930.

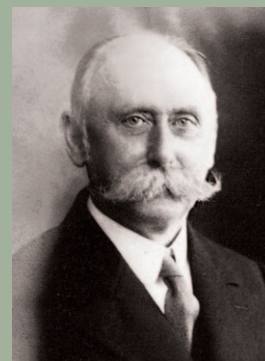


Bild oben: Warnung vor den Faschisten. „Rote Tribüne“, 14.11.1922

Paul Dülfer, DNVP-Stadtverordneter und Kuratoriumsvorsitzender in den 1920er Jahren

Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die alliierten Siegermächte einen 50 km breiten Gebietsstreifen entlang des östlichen Rheinufers zu einer entmilitarisierten Zone erklärt. Ein wichtiger Grenz- und Kontrollpunkt zum Wuppertal war der Bahnhof Vohwinkel. Als 1922 die Deutschland durch den Versailler Friedensvertrag auferlegten Reparationsleistungen ins Stocken gerieten, besetzten Anfang 1923 belgische und französische Truppen das Ruhrgebiet und zeitweise auch Teile der bergischen Industrieregion. Ziel der Alliierten war, sich die regionale Kohle- und Koksproduktion als „produktives Pfand“ zu sichern. Die Reichsregierung forderte die Bevölkerung deshalb zum „passiven Widerstand“ auf.



Trauerzug mit dem Sarg Schlageters vor der Stadthalle, 8.6.1923.

Immer wieder kam es aber auch zu Sabotageaktionen gegen die Besatzer. Da Elberfeld unbesetzt war und grenznah lag, bot es sich den paramilitärischen Aktivisten als geeigneter Ausgangspunkt und Rückzugsort an. Ausgeführt wurden die Aktionen vor allem von ehemaligen Freikorpsangehörigen, die sich u.a. im Milieu der sich im Evangelischen Vereinshauses treffenden rechten Organisationen weiter radikalisiert hatten. Der wohl prominenteste Saboteur war Albert Leo Schlageter. Wegen mehrerer Sprengstoffanschläge wurde der Rechtsterrorist von den Franzosen verhaftet, zum Tod verurteilt und im Mai 1923 in Düsseldorf hingerichtet. Seine militanten Aktionen stießen über alle Parteigrenzen hinweg auf große Zustimmung. Die Trauerfeier für den später von den Nazis zum Märtyrer stilisierten Schlageter fand im Juni 1923 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Elberfelder Stadthalle statt. Seinen Sarg bedeckte die seit 1919 abgeschaffte, aber bei rechten Parteien und Republikgegnern beliebte und als politisches Statement benutzte schwarz-weiß-rote Reichskriegsflagge. Als Schutzpolizisten sie entfernen wollten, wurden sie von Trauergästen daran gehindert.



Friedrich Wiegiershaus

Ein Dauergast im Haus war der radikal judenfeindliche **Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund (DVSTB)**. Die rund 1400 Mitglieder der Elberfelder Ortsgruppe wurden von dem DNVP-Stadtverordneten **Friedrich Wiegiershaus** angeführt. Dessen Jugendgruppe (ca. 500 Mitglieder) leitete Karl Kaufmann. Sie diente zugleich als Tarnorganisation für den rechtsterroristischen Geheimbund **Organisation Consul (O.C.)**. Dieser hatte 1921 und 1922 einige führende

Politiker der Weimarer Republik auf offener Straße ermordet, u.a. **Matthias Erzberger** und **Walther Rathenau**. Getötet werden sollte auch der als „Vaterlandsverräter“ denunzierte SPD-Reichstagsabgeordnete **Philipp Scheidemann**, der am 9. November 1918 von einem Balkon des Berliner Reichstags die erste deutsche Republik ausgerufen hatte. Die Attentäter **Hans Hustert** und **Karl Oehlschläger** gehörten der Elberfelder O.C.-Gruppe an. Der feige Anschlag mit Blausäure Anfang Juni 1922 scheiterte jedoch und führte zum reichsweiten Verbot des DVSTB wegen aktiver Terrorunterstützung. Einige der Mitglieder schlossen sich Polizeiberichten zufolge nun der im September 1922 im Vereinshaus gegründeten Ortsgruppe der **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP)** an. Am 14. November 1922 trat ihr Führer Adolf Hitler im Evangelischen Vereinshaus auf. Das lokale KPD-Organ „Rote Tribüne“ berichtete über den „Faschistenführer“, der vor 100 Anhängern gegen das „Judentum“ und das „verjudete Preußen“ hetzte. Im Dezember 1922 wurde noch eine weitere rechte Partei im Vereinshaus gegründet: die **Deutschvölkische Freiheitspartei (DVFP)**, eine weit rechts stehende Abspaltung der DNVP. Initiator war Friedrich Wiegiershaus, zu dieser Zeit die Zentralfigur der zwar nach Anhängern starken, aber noch sehr zersplitterten demokratiefeindlichen Kräfte im Wuppertal.



Philipp Scheidemann proklamiert am 9.11.1918 die erste deutsche Republik.

Joseph Goebbels – Karrierestart in Elberfeld

Nach dem gescheiterten Putschversuch Hitlers am 9. November 1923 wurden die NSDAP, bis dahin nur in Bayern erfolgreich, und die mit ihr konkurrierende Deutschvölkische Freiheitspartei reichsweit verboten. Nach ihrer Wiederzulassung im Frühjahr 1924 ging diese mit den Nationalsozialisten ein strategisches Bündnis unter der Bezeichnung **Völkisch-Sozialer Block (VSB)** ein, um bei der anstehenden Reichstagswahl antreten zu können. Die Treffen der Elberfelder Ortsgruppe fanden im Vereinshaus statt. An einem dieser Zusammenkünfte nahm auch der aus Rheydt stammende **Joseph Goebbels** teil. Der 27 Jahre alte promovierte Germanist verfasste u.a. Artikel für das in Elberfeld herausgegebene Kampfblatt „Völkische Freiheit“. Goebbels sympathisierte damals noch mit dem ‚linken‘ NSDAP-Flügel und war auf der Suche nach einem charismatischen Führer im zersplitterten Lager der Rechten. Am 30. Juni 1924 notierte er in sein Tagebuch: *Gestern in Elberfeld. Das sind also die völkischen Führer im besetzten Gebiet. Ich habe selten eine Versammlung gesehen, in der so viel geschwafelt wurde. [...] der Kampf ist schon aufs heftigste entbrannt, der zwischen völkischer Freiheitspartei und nationalsozialistischer Arbeiterpartei. Wohin ich gehe, kann kaum die Frage sein. Zu den Jungen, die tatsächlich den neuen Menschen wollen.*

Goebbels, der seit Herbst 1924 bei der Elberfelder Flüchtlingsfürsorge gemeldet war und in der Südstadt wohnte, nutzte die rasche Reorganisation der 1925 wiedergegründeten Hitler-Partei erfolgreich für die eigene politische Karriere. Er stieg in die nach Elberfeld verlegte NSDAP-Gauleitung auf, wollte die Stadt zum „Mekka des [nationalen] Sozialismus“ machen und sammelte fleißig Erfahrung als Redner. Im Januar 1926 „schwadronierte“ Goebbels, (so das SPD-Organ „Freie Presse“), im Evangelischen Vereinshaus vor über 600 Zuhörern über „Lenin oder Hitler“. Er provozierte damit heftige Tumulte zwischen Nazis und rund 150 als Besucher eingeschleusten Kommunisten.

Schriftleiter

völk. junge Kraft

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, guter Leitartikler,
Organisator, arbeitsfreudig, — infolge politischer Ereignisse stellungslos,

sucht Beschäftigung

evtl. auch in kaufmännischem Betrieb.

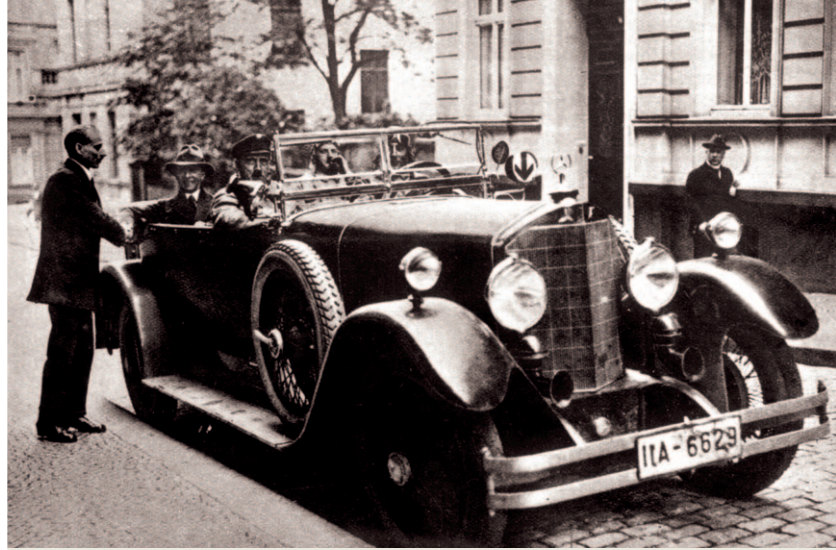
Schriftl. Anz. unter R. 26 an die Geschäftsstelle ds.
Blattes, Elberfeld, Bergstraße 32.



Joseph Goebbels (vo. li.) mit Wuppertaler NSDAP-Aktivisten, vermutlich beim Gauleitertreffen in Hagen, Sept. 1926.

links: Joseph Goebbels auf Job- und Führersuche. Anzeige in der „Völkischen Freiheit“, 17.1.1925

rechts: Adolf Hitler (vo. li.)
und Joseph Goebbels (dahinter mit Hut) auf dem Weg ins
Vereinshaus, 14.6.1926



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Geschäftsstelle: Elberfeld, Auerstraße 8
Geschäftsstunden: vormittags von 9–1,
nachmittags von 3–6 Uhr
Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt
Alsenstrasse 27 I. Etage.

Sau Ruhr
Sitz Elberfeld



Fernsprecher 8990
Postcheckkonto: Essen 23156
Karl Kaufmann, Elberfeld, Auerstraße 8

3 0 4. 27

F 445

Elberfeld, den 21. April, 1927.
Auerstraße 8 Kn./Br.

Herrn

Dipl. Landwirt Heinrich Himmeler,

München.

=====

Schelling Str. Nr. 50



Großer Vereinshausaal:
Festort und politische Bühne.

Am 14. Juni 1926 kam Adolf Hitler auf einer Propagandatour durch Westdeutschland auch nach Elberfeld. Da er in Preußen nicht öffentlich sprechen durfte, trat er im Vereinshaus bei einer NSDAP-Mitgliederversammlung mit rund 700 Teilnehmern auf. Im Anschluss lieferten sich republikanische „Reichsbanner“-Angehörige und Nazis Schlägereien auf offener Straße. Nach Hitlers Auftritt in Elberfeld stand für Goebbels endgültig fest, wer zukünftig der politische Führer in Deutschland sein sollte. Am 16. Juni schrieb er in sein Tagebuch: *Hitler seit zwei Tagen hier. Unter Begeisterung vorgestern in Elberfeld gesprochen. Als Redner ein wundervoller Dreiklang zwischen Geste, Mimik und Wort. Der geborene Aufpeitscher! Mit dem Mann kann man die Welt erobern. Laßt ihn los, und er bringt die korrupte Welt ins Wanken.*

Ein halbes Jahr später verließ Goebbels das Wuppertal. Hitler hatte ihn zum Gauleiter von Berlin ernannt – mit dem Ziel, die „rote“ Hauptstadt für die Nazis zu erobern und die NSDAP in eine Volks- und Massenpartei umzuformen.



Eine Elberfelder Ortsgruppe der NSDAP
Ende der 1920er Jahre.

Die Polizei – ein Freund und Helfer?

Zur Bewältigung einer durch den Ersten Weltkrieg verschärften Finanzkrise wurden ab 1921 die beiden oberen als Hotel genutzten Etagen des Vereinshauses an die Staatliche Polizeiverwaltung vermietet. Bis 1939 residierte dort unter der Adresse Luisenstraße 33 das **Polizeipräsidium Elberfeld-Barmen** (ab 1930 Wuppertal). Das war eine durchaus heikle Nachbarschaft, denn die im oberen Stockwerk logierende Kriminalpolizei musste auch die rechten Umtriebe, die sich in den unteren Etagen des Hauses abspielten, im Blick behalten. Obwohl SPD und KPD diese Kontrollen oft als zu lax kritisierten: die preußische Polizei, besonders ihre politische Abteilung, war in der Weimarer Republik eine weitgehend zuverlässige Stütze der demokratischen Regierungen. Preußen galt unter Ministerpräsident **Otto Braun** (SPD) als „rotes Bollwerk“ gegen die Rechten. Vor allem Innenminister **Karl Severing** förderte eine demokratisch orientierte Exekutive, so etwa durch das bürger-nahe Leitbild der Polizei als „Freund und Helfer“. Gleichwohl waren besonders bei Polizei-Offizieren demokratiefeindliche Gesinnungen, Antisemitismus, die Mitgliedschaft im rechtsnationalen „Stahlhelm“ und die Verhöhnung der republikanischen Reichsfarben als „schwarz-rot-senf“ weit verbreitet.

Ein spektakuläres Beispiel lieferte der „Elberfelder Flaggenkandal“ im März 1925. In einer Unterkunft der Schutzpolizei wurde der Flaggenmast mit der aus Anlass des Todes von Reichspräsident **Friedrich Ebert** (SPD) auf halbmast gezogenen Reichsflagge umgestürzt. Die Verdächtigen standen bald fest, die Kripo ermittelte aber offenbar nur widerwillig.

Stadt Elberfeld.

Elberfeld, den 16. März 1922. 57

Kriminal-Polizei.

Zum Bericht vom heutigen Tage betr. Organisation Consul.

Deutschvölk. Schutz- und Trutzbund.

Die hiesige Ortsgruppe des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes besteht seit mehreren Jahren, trägt nationalen Charakter und ist hauptsächlich durch seine Judenhetze und die hierdurch hervorgerufenen Angriffe der andersorientierten Presse bekannt geworden. ~~Der~~ Vorsitzender ~~der~~ der deutsch-nationale Stadtverordnete **Friedrich Wiegand**, geb. am 1.6.77 zu Dillendorf, Humboldtstraße 87.

Schreibweise des Dr. Wiegand



Wuppertaler Schutzpolizisten in den 1920er Jahren.

Geschäftswerbung mit
freundlichem Schupo.
Freie Presse, 7.3.1930

links: Die rechtsradikale
„Organisation Consul“
im Visier der Polizei.



rechts: Willy Veller (vo.),
Wuppertals erster NS-
Polizeipräsident

Polizeiparade vor dem
Präsidium im Evang.
Vereinshaus, um 1938



Seit dem Machtantritt Hitlers 1933 unterhielt auch die NS-Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ ihre Geschäftsstelle im Ev. Vereinshaus. Als Sitz des Polizeipräsidiums wurde es für Jahre zu dem zentralen Ort der Verfolgung von NS-Gegnern. Dort residierte zeitweise die Geheime Staatspolizei (Gestapo), aber auch eine als „Köpfungsausschuß“ titulierte Kommission. Sie war für die „Säuberung“ des Polizeiapparats von jüdischen und politisch unzuverlässigen Beamten verantwortlich. Der neue preußische Innenminister Hermann Göring (NSDAP) ermächtigte zudem die Polizei, mit der SA und dem „Stahlhelm“ gemeinsam gegen „staatsfeindliche Organisationen“ vorzugehen und dabei auch von der Waffe Gebrauch zu machen – unter Zusage von Straffreiheit. Ausgehend vom Polizeipräsidium gab es im Frühjahr und Sommer 1933 regelmäßig Razzien in den „roten“ Quartieren Wuppertals. Zahllose Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter wurden dabei verhaftet und in Polizeigefängnissen oder SA-Unterkünften eingesperrt. Als alle Wuppertaler Haftstätten restlos überfüllt waren, ließ der neu ernannte Polizeipräsident Willy Veller, ein skrupelloser und mehrfach vorbestrafter SA-Führer, inoffiziell in der Kemna (Beyenburger Straße) ein „SA-Schutzhaftlager“ errichten. Es gehörte zu den ersten Konzentrationslagern in Deutschland und war wegen der dort herrschenden Willkür und Gewalt gegenüber den Häftlingen über die Stadtgrenzen hinaus bekannt und gefürchtet. Anfang 1934 wurde es aufgelöst. Jene Häftlinge, die nicht entlassen wurden, ließ Polizeipräsident Veller in andere KZ-Lager, u.a. in das Lager Börgermoor im Emsland, verschleppen.



Jagd auf Nazi-Gegner:
Wuppertaler Zeitung
(NSDAP), 4.3.1933

350 – 400 Kommunisten in Wuppertal verhaftet

Wuppertal. Im Bereich des Wuppertaler Polizeipräsidiums ist eine umfassende Aktion der Polizei gegen die kommunistischen Führer und Funktionäre durchgeführt worden. Im Gefängnis des Polizeipräsidiums sind bisher 350 bis 400 Kommunisten eingeliefert worden. Darunter befinden sich zahlreiche Funktionäre und Unterfunktionäre aus Düsseldorf, Velbert, Rungenberg und Neviges. Zusammenrottungen, die gestern abend im Stadtteil Wuppertal-Barmen offenbar von Kommunisten veranlaßt waren, wurden von der Polizei gestreut, wobei die Menge immer wieder hartnäckigen Widerstand zu leisten suchte.

rechts: Aus der Festschrift zum 75. Jahrestag des Evangelischen Vereinshauses 1935.

Im Zweiten Weltkrieg

Mit Hitlers Machtantritt 1933 kündigte sich im Vereinshaus auch schon der „Kirchenkampf“ innerhalb des Wuppertaler Protestantismus an. Geführt wurde er von der nationalsozialistischen Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ (DC) und den „bekenntnis-treuen Gemeindegliedern“. Letztere, darunter die führenden Pastoren **Hermann Klugkist-Hesse** und **Paul Humburg**, trafen sich dort im Dezember 1933, um über die „gegenwärtige Lage unserer Kirche und unsere Aufgabe“ zu diskutieren. Diese Versammlung stellte sich gegen eine kirchenpolitisch motivierte DC-Initiative: die Gründung einer Akademie, an der evangelischer Glaube im Sinne der „Reformation und des neuen deutschen Volksstaates“, also der NS-Regierung, gelehrt werden sollte.

Angesichts der im Vereinshaus-Kuratorium schon vor 1933 vorherrschenden politischen Gesinnung schien die eigene Orientierung klar zu sein. Das Jubiläum zum 75. Jahrestag des Hauses 1935 beging man ganz im Einklang mit der „nationalen Revolution“. In einer Festschrift bekannte man sich in „christlicher Glaubensgewissheit“ zur „Treue zum Vaterland“ und erinnerte an die Bedeutung des Vereinshauses als „Schutzwall gegen Internationalismus, Pazifismus und Gottlosenbewegung“ in den Jahren der verhassten Weimarer Republik. Auch Adolf Hitler gratulierte zum Jubiläum und übersandte zur Erinnerung an seinen Aufenthalt dort im Jahr 1926 ein von ihm persönlich signiertes „Führerportrait“.

Der Bezug des neuen Polizeipräsidiums in Unterbarmen und der Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 veränderten die ‚Gästestruktur‘ des Vereinshauses merklich. Die von der Polizei nicht mehr genutzten Räume, den Festsaal und das hauseigene Hospiz beschlagnahmte zeitweise eine **Wehrmachtsdienststelle**. Nur das Restaurant mit regelmäßigem Mittag- und Abendtisch blieb frei. Ab Sommer 1940 brachten Wuppertaler Firmen dort „**weibliche Gefolgschaftsmitglieder**“ unter, u.a. junge Frauen aus den mit Nazi-Deutschland kollaborierenden oder von ihm besetzten Ländern wie Frankreich, Italien, Polen und Holland. Seit 1942 wohnten dort offenbar aber nur noch Frauen, die bei der Reichsbahn dienstverpflichtet waren. Nach der Bombardierung Barmens im Mai 1943 fanden **Wuppertals Stadtwerke** an der Kasinostraße ein provisorisches Obdach. Im Juni beschädigten Bomben das Vereinshaus und zerstörten die beiden oberen Etagen und das Dach vollständig. Menschen kamen dabei aber nicht ums Leben. Trotz der sich bis Kriegsende hinziehenden Instandsetzungsarbeiten hielt das Kuratorium das Haus und den großen Festsaal für Kirchenaktivitäten offen, z.B. für Gottesdienste der lutherischen und reformierten Gemeinden.



1941 und 1942 wurden im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses auch Aktionen zur Versteigerung des Eigentums von ausgebürgerten und deportierten Juden durchgeführt. Bezeugen konnte dies ein lokaler Spediteur. Im Mai 1946, im Zuge eines Rückerstattungsverfahrens zugunsten eines jüdischen Ehepaars aus Barmen, erinnerte er sich in einem Brief: „Am 7. April 1941 hatte Koepchen im Auftrage der Gestapo eine Durchsuchung unserer Lagerhäuser nach jüdischem Eigentum vorgenommen. [...] Es war die Zeit, da die Auktionatoren Wiedenstritt und Koepchen im großen Saal des evangelischen Vereinshauses monatelang die aus jüdischem Besitz beschlagnahmten Mobilien unter großem Andrang kauf- und schaulustiger Interessenten zur Versteigerung brachten.“

Staatsangehörigkeit	a) Wohnort und Wohnung (Straße und Hausnummer) b) Kreis c) Staat (wenn Ausland)	Bei Ausländern: Nr. u. Datum des Reisepasses, Behörde der Ausstellung	Tag der Ankunft	Tag der Abreise
4. ev. luth.	a) Evang. Vereinshaus b) Altersheim c) Wuppertal-Elberfeld Luisenstr. 33	Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal 7. NOV 1961	2.11.61	26.11.61
4. ev. luth.	a) Evang. Vereinshaus b) Altersheim c) Wuppertal-Elberfeld Luisenstr. 33	Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal 7. NOV 1961	10.11.61	17.11.61
4. ev. luth.	a) Evang. Vereinshaus b) Altersheim c) Wuppertal-Elberfeld Luisenstr. 33	Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal 3.7.62	1.7.62	9.7.62
4. ev. luth.	a) Evang. Vereinshaus b) Altersheim c) Wuppertal-Elberfeld Luisenstr. 33	Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal JULI 1962		

Einträge im „Fremdenbuch“ des
Ev. Vereinshauses, 1961/62.



Das von Kriegsschäden
beseitigte Vereinshaus.

51 alte Leute finden hier Platz

Im evangelischen Vereinshaus wird wieder ein Altersheim eröffnet

Am Samstag soll im Rahmen einer Feierstunde das neue Altersheim im 2. und 3. Stockwerk des Elberfelder Vereinshauses eingeweiht werden. Nach den Plänen des Architekten Bruno Simon sind hier Räume, die lange Zeit zweckentfremdet waren, in einfacher, aber sehr gediegener und ansprechender Weise wieder für ihre ursprüngliche Aufgabe eingerichtet worden. 51 alte und alleinstehende Wuppertaler werden in hellen, sauberen Ein- und Zweibett-Zimmern ihren Lebensabend verbringen können.



Das Vereinshaus in der Nachkriegszeit

Das Evangelische Vereinshaus stand angesichts der massiven Bombenschäden in Wuppertal auch in den ersten Nachkriegsjahren noch vielen städtischen, staatlichen, militärischen und privaten Nutzern zur Verfügung. So beschlagnahmte von 1945 bis 1948 die **britische Militärregierung** für jeweils drei Wochentage den Festsaal für Veranstaltungen. Daneben nutzte bis 1950 das „Apollo“-Lichtspieltheater etliche Räume und den Festsaal für Kinovorführungen. Das seit 1943 von den Stadtwerken belegte vormalige Hospiz wurde bis 1954 von Dienststellen der Eisenbahndirektion Wuppertal belegt. Um diese raumgreifende Fremdnutzung des Vereinshauses zu beenden, betrieb das von Kirchmeister Oskar Stodt geleitete Kuratorium die Auflösung der kirchenfremden Mietverträge, um das Haus mit Ausnahme der von einem Pächter geführten Restauration satzungsgemäß wieder zu einem Zentrum evangelischer Aktivitäten auszubauen. Nach und nach versammelten sich immer mehr kirchennahe Einrichtungen unter dem Dach des äußerlich stark veränderten Gebäudes: die **Bergische Bibelgesellschaft**, eine **evangelische Buchhandlung**, die Geschäftsstelle der **Mädchenbibelkreise**, das **Hilfswerk der evangelischen Kirche**, die **Landeskirchenmusikschule**, das **reformierte** und das **lutherische Gemeindeamt**. Es fanden dort auch wieder Synoden und Missions-Tagungen statt – und die musikalischen Proben der Kantorei. Der diakonische, der christlichen Nächstenliebe verpflichtete Auftrag des Evangelischen Vereinshauses kam erst nach der Katastrophe des Nationalsozialismus wieder zur Entfaltung. Als Mitte der 1950er Jahre die Eisenbahndirektion ihre Räume freigab, konnte das Kuratorium mit der Einrichtung eines **Altenheims** ein schon lange geplantes Vorhaben endlich verwirklichen. Am 16. April 1955 wurde das Haus mit einer „schlichten Feierstunde“ und den Grußworten der Kreissynode, der Kirchengemeinden und der Stadt eröffnet. In „hellen, sauberen Ein- und Zweibettzimmern“ konnten dort nun 51 alte und alleinstehende Menschen „ihren Lebensabend verbringen“. Das Altenheim sollte keine Konkurrenz zu kommunaler Fürsorge sein, aber, so der damalige Superintendent **Heinrich Höhler**, mit der Stadt in einen „Wettstreit der Barmherzigkeit“ treten. Dieser Wettstreit hatte schon 1950 begonnen, als im Vereinshaus mit der vom evangelischen Hilfswerk betriebenen **Altenspeisung** über Jahre täglich rund 130 bedürftige Menschen versorgt werden konnten.



In der Nachkriegszeit blieb der große Festsaal im Vereinshaus auch für Kulturveranstaltungen offen. So kam es im Herbst 1955 gleich zu zwei besonderen künstlerischen Höhepunkten. Im Oktober trat dort **Gottfried Benn** auf, die wohl schillerndste Dichterpersönlichkeit der jungen Bundesrepublik. Seine Lesung eigener Lyrik endete mit einem Eklat. Einige Gäste beschwerten sich über die mangelhafte Akustik im Saal, woraufhin der entnervte Dichter sofort die Bühne verließ und sich weigerte, seine Bücher zu signieren. Anfang November ließ dann ein „ungewöhnlicher Liederabend“ aufhorchen. Eingeladen hatten Wuppertals „Freunde Neuer Musik“. Die Gäste: der Tenor **Peter Pears**, am Klavier begleitet von dem britischen Komponisten **Benjamin Britten**. Beide waren international gefeierte Künstler und lösten mit ihrer Auswahl aus Werken von John Dowland, Henry Purcell und Britten selbst Ovationen des begeisterten Publikums aus. Vier Zugaben waren die Belohnung.

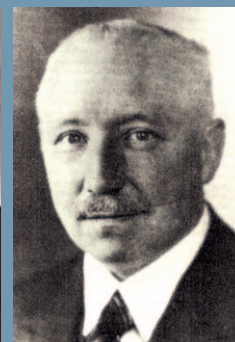
... auch als Kulturort genutzt.



Berühmte Gäste im Vereinshaus.



Dr. Wilhelm Piepenbrink
(1897–1960)



Dr. Eduard Kleinschmidt
(1882–1973)

Das Kuratorium des Vereinshauses ging mit politisch einschlägig belastetem Personal in die frühe Nachkriegszeit. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Wilhelm Piepenbrink hatte als Ortsgruppenführer des demokratiefeindlich agierenden Frontkämpferbunds „Stahlhelm“ 1933/34 dessen Überführung in die paramilitärische SA begleitet. Piepenbrink war seit 1948 Stadtverordneter und führte die Fraktion der „Nationalen Rechten“, die später im sehr konservativ orientierten F.D.P.-Landesverband NRW aufging. Er kam 1950 in den Landtag und war dort seit 1954 Mitglied der F.D.P.-Fraktion. Hochgradig belastet war auch Dr. Eduard Kleinschmidt, von 1922 bis 1945 Präsident des Wuppertaler Landgerichts. Der kirchlich engagierte Jurist hatte als Frontoffizier im Ersten Weltkrieg gedient und war 1933 erstmals in die Vereinshausleitung gewählt worden. Nach dem Machtantritt Hitlers vertrat er offensiv nationalsozialistische Rechtsauffassungen. Er betrieb u.a. die Entlassung jüdischer Juristen und rechtfertigte die im NS-Unrechtsstaat explodierende Zahl von Todesurteilen mit christlichen Motiven. Kleinschmidt wurde deshalb von den Alliierten 1945 aus dem Amt entfernt. Die von ihm angestrebte Wiedereinstellung in den Justizdienst scheiterte – nicht aber die Wiedewahl ins Kuratorium des Evangelischen Vereinshauses.



Und heute...?

Vor dem Hintergrund gewandelter Bedürfnisse und Standards in der Betreuung und Pflege älterer Menschen begann 2003 eine grundlegende Modernisierung des von der Diakonie Wuppertal betriebenen Altenzentrums. Ein wichtiges Ziel war dabei die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bewohnerinnen und Bewohner. Mit der Aufstockung durch eine vierte Etage gewann man einen vergrößerten Wohnbereich, der u.a. die Umwandlung von mehr Zweibett- in zeitgemäß ausgestattete Einzelzimmer ermöglichte. Eine große Herausforderung: in der Sanierungsphase mussten die älteren Menschen vorübergehend in ein Ausweichquartier am Arrenberg umziehen. Nach dreijähriger Umbauzeit konnte im April 2006 endlich das neue **Altenzentrum Kasinostraße** eröffnet werden. Die Einrichtung bietet aktuell neben 12 Tagespflegeplätzen knapp 100 stationäre Pflegeplätze in 64 Einzel- und 16 Zweibettzimmern. Eine sonnige Dachterrasse im 1. Stock, Werkstätten, Aufenthaltsräume und eine Cafeteria tragen zur hohen Wohn- und Lebensqualität bei. Durch seine unmittelbare Nachbarschaft zur Stadtbibliothek und der Nähe zur pulsierenden Herzogstraße und dem umtriebigen Luisenviertel ist das Haus zudem gut eingebettet in das Wuppertaler Stadtleben.

Damit die wechselhafte Geschichte des Evangelischen Vereinshauses nicht in Vergessenheit gerät, ist 2007 auf Initiative des Kirchenkreises Wuppertal und des Kuratoriums im Eingangsbereich des Hauses eine Erinnerungstafel angebracht worden.

*Mobil bleiben!
Street Art mit Pfiff.*

*Aktiv sein!
Das Altenzentrum bietet
dazu ein vielfältiges
Programm.*



*Mitten in der Stadt:
Das Evangelische
Vereinshaus heute.*





Kontakt und weitere Informationen:

Stiftung Evangelisches Vereinshaus Elberfeld
Der Vorstand
Kasinostr. 1, 42103 Wuppertal

Bildnachweis:

Archiv Ev. Kirchenkreis Wuppertal: S. 1, 3, 4o., 7-10, 12, 13mi., 18u., 25, 26, 28o., 29li. | Stadtarchiv Wuppertal: S. 4u., 11u., 13u., 14, 15o., 16f., 19, 21u., 22f., 29re. | Wikipedia: S. 6, 15u. | Landesarchiv NRW: S. 18o., 20 | Privatslg.: S. 21o., | Archiv Hannov. Allg. Zeitung: S. 28u., Ulrike Schrader: S. 30o. | Romina Volmer: S. 30u., | Daniel Edlauer: S. 31f.

Bei Bildern, deren Urheber wir trotz aller Bemühungen nicht ermitteln konnten, bitten wir die Rechteinhaber, mit der Stiftung Evangelisches Vereinshaus Elberfeld als Herausgeber Kontakt aufzunehmen.

Dank an Anke Westermann (Archiv Ev. Kirchenkreis) und Markus Teubert (Stadtarchiv) für die Unterstützung bei der Archivrecherche.

Impressum:

Idee, Text, Bildauswahl:

Michael Okroy M.A., Dokumentation+Recherche

Herausgeber: Stiftung Evangelisches Vereinshaus Elberfeld

Gestaltung: Büro Ullrich, Düsseldorf

Druck: Schmidt, Ley & Wiegandt, Wuppertal

© Stiftung Evangelisches Vereinshaus Elberfeld

Wuppertal, Januar 2024